kulturnews
präsentiert

kulturmovies

DAS KINOMAGAZIN ✳ DIE BESTEN FILME 12|2026



Neue Filme The Miracle Club | Der Kater mit Hut
Unholy Night | Comédie-Française | Bloody Tennis

Stars Isabelle Huppert | Ralf Schmitz | Florian David Fitz
Pauline Clément | Olivier Nakache | Domhnall Gleeson





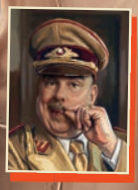
FLORIAN DAVID **FITZ**

HANNAH **HERZSPRUNG**

EIN FILM VON **DANI LEVY**

KOCHSCHULE SCHWARZ








EINE UNGLAUBLICH WAHRE GESCHICHTE

ANDREAS **GIEBEL** PETRA **BERNDT** SABIN **TAMBREA** SUNNYI **MELLES** ROBERT JOSEPH **BARTL**

© 2026 newmove films/X Filme Creative Pool/WEGA Filmvisi films/Warner Bros. Entertainment GmbH

AB 24. DEZEMBER NUR IM KINO

LIEBE LESER:INNEN!

Zum Ende des Jahres wird es noch mal richtig episch im Kino: Mit „Avengers: Doomsday“ und unserem Titelfilm „Dune: Part Three“ starten die größten Blockbuster des Jahres in derselben Woche. Ich weiß, welcher von beiden mich mehr interessiert – aber verstehe auch alle, die Patrick Stewart ein letztes Mal auf der großen Leinwand sehen wollen.

So oder so: Viel Spaß im Kino, wir sehen uns im Januar!
Matthias Jordan



Foto: 2026 Sony Pictures Entertainment Deutschland GmbH

ELIZABETH HOLMES

Es ist wohl kein Zufall, dass die einzige Tech-Persönlichkeit, die tatsächlich für ihre Verbrechen büßen muss, eine Frau ist. Bevor Elizabeth Holmes, die mit dem Bluttest-Scam Theranos zur Milliardärin wurde, 2023 ihre Haftstrafe wegen Betrug antrat, hat sie zwei Filmemachern erlaubt, ihre letzten Tage in Freiheit einzufangen: dem Meta-Comedian Nathan Fielder und dem Regisseur Lance Oppenheim („Primetime“). **You can see everything** (ab 3. 12. im Kino) ist einer der ungewöhnlichsten Dokumentarfilme überhaupt und wirft spannende Fragen auf: Wer manipuliert hier wen? Können Filme überhaupt jemals die Wahrheit abbilden? Und wie ticken die Menschen, die aktuell die Welt zerstören? Kein Wunder, dass der Film in den USA die erfolgreichste Dokumentation seit Michael Moores „Fahrenheit 9/11“ ist. *mj*

ISABELLE HUPPERT

Kaum eine Schauspielerin hat so viele komplexe und abgründige Frauen verkörpert wie Isabelle Huppert. Und nur drei Regisseure überhaupt haben mehr internationale Oscars gewonnen als Asghar Farhadi. Für **Parallele Leben** (jetzt im Kino) haben sich beide zusammengetan, um eine Geschichte über Voyeurismus, Inspiration und die Grenze zwischen Fiktion und Wirklichkeit zu erzählen: Huppert spielt die Schriftstellerin Sylvie, die in einer Schreibkrise steckt und hofft, durch das Beobachten ihrer drei Nachbar:innen im Apartment gegenüber neuen Stoff für einen Roman zu finden. Tatsächlich liefert der Alltag der anderen ihr jede Menge Material. Doch als Sylvie den jungen Adam engagiert, um ihr beim Umzug zu helfen, und ihm von ihrer Arbeit erzählt, beginnen ihre Geschichten die Realität zu verdrängen. Als Inspiration für den Film diente „Dekalog, Sechs“ von Krzysztof Kieślowski. *mj*



Foto: STUDIOCANAL GmbH / Carole Bethuel



Dune: Part Three

Das epische Finale verspricht, der düsterste Teil in Denis Villeneuves Trilogie zu werden. Doch genau das sorgt für fast unverschämt viel Vorfreude.

In meinem Freundeskreis werden in der Weihnachtszeit seit Menschengedenken gemeinsam die „Herr der Ringe"-Filme geschaut. Doch in diesem Jahr gibt es erstmals einen Bruch mit der Tradition: Stattdessen stehen die ersten beiden „Dune"-Teile an, bevor dann am 17. Dezember „Dune: Part Three" ins Kino kommt. Das ist natürlich eine reine Anekdote, aber ich habe mir erlaubt, sie hier festzuhalten, denn sie zeigt, wie groß das Vertrauen in den dritten „Dune"-Teil ist. Und führt vor Augen, worum es hier wirklich geht, denn das ist keine Kleinigkeit: Sollte es Denis Villeneuve gelingen, auch mit „Dune: Part Three" einen so universellen Erfolg hinzulegen wie mit den beiden Vorgängern, haben wir nach „Der Herr der Ringe" und den ersten drei „Star Wars" die dritte Trilogie aus epischen Blockbustern, die von Anfang bis Ende schlicht verdammt gut ist.

Und warum sollten wir nicht optimistisch sein? Immerhin hat Villeneuve bisher alles richtig gemacht, hat den epischen Bombast von Frank Herberts Vorlage ebenso eingefangen wie die politischen und moralischen Zwischentöne. Und während „Dune" (2021) und „Dune: Part Two" (2024) die beiden Hälften von Herberts Wälzer adaptierten, basiert „Part Three" nun auf der Fortsetzung „Der Herr des Wüstenplaneten" bzw. „Dune Messiah" – dem kürzesten, radikalsten, aber deshalb auch besten Teil der Serie. Herbert hat danach noch vier weitere „Dune"-Bücher geschrieben, die Villeneuve offenbar nicht adaptieren will – verständlich, wird die Serie danach doch zunehmend seltsamer, und thematisch ist mit „Messiah" eigentlich alles gesagt.

Diese Thematik ist es, die „Dune" erst wirklich faszinierend macht – und zum perfekten Blockbuster für unsere Gegenwart. Denn Herbert hat die ganze Geschichte als Warnung vor charismatischen Führern angelegt. Nirgendwo wird das so deutlich wie in „Dune Messiah": Paul Atreides (Timothée Chalamet) hat das Massaker an seiner Familie überlebt und mithilfe der Fremen, den Ureinwohnern des Wüstenplaneten, nicht nur seine Erzfeinde, die Harkonnens, sondern auch den Kaiser der Galaxie selbst besiegt. „Part Three" setzt 17 Jahre nach dem Vorgänger ein – fast zwei Jahrzehnte, in denen Paul als eine Mischung aus Diktator und religiöser Führer seine Herrschaft ausweitete, der Krieg forderte unzählige Opfer. Der prophetisch begabte Paul sah all das voraus und nahm es willig in Kauf.

Jetzt hat er andere Visionen, wird geplagt von seinem Schicksal, vom Untergang seines Imperiums. Und tatsächlich gibt es eine Verschwörung gegen ihn, die mit dem Gestaltwandler Scytale (Robert Pattinson) und einem Klon von Duncan Idaho (Jason





Foto: Warner Bros.



Science-Fiction
US 2026, 140 Min.
Warner Bros.
Regie: Denis Villeneuve
mit Timothée Chalamet, Zendaya, Jason Momoa

Für Fans von
„Der Herr der Ringe“ und „Star Wars“

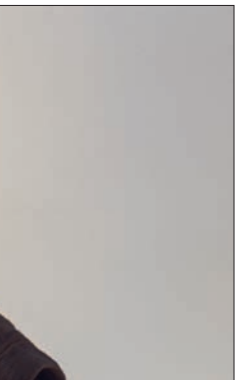
Ab 17. 12. im Kino

Momoa), Pauls eigentlich im ersten Teil verstorbenen Mentor, zusammenhängt. Sie bedroht nicht nur Paul selbst, sondern auch seine fragile Familie: seine Frau Irulan (Florence Pugh), seine Mutter Jessica (Rebecca Ferguson) und Schwester Alia (Anya Taylor-Joy). Doch die größte Erschütterung kommt aus ganz anderer Richtung, denn auch Pauls große Liebe Chani (Zendaya) ist zurückgekehrt.

Villeneuves bisher radikalste Änderung der Vorlage war es, Chani am Ende von „Part Two“ nicht an Pauls Seite bleiben zu lassen, sondern sie buchstäblich in die Wüste zu schicken. Eine kluge Entscheidung, denn während die Figur in den Büchern ziemlich blass bleibt, wird sie in den Filmen so zu Pauls Gewissen: Als Fremen-Rebellin steht sie für die antikolonialistische Botschaft im Herzen der Geschichte, sie kämpft für die Selbstbestimmung ihres Volkes und war gar nicht einverstanden, als sich Paul selbst zum Kaiser gekrönt hat. Doch trotz allem wird Chani, nicht Irulan, die Mutter seiner Kinder, und sie ist womöglich die Einzige, die ihn vor seinem Schicksal retten kann.

Fans der Bücher wissen, was diesen Kindern noch alles blüht, sollte Villeneuve die Geschichte irgendwann doch weitererzählen wollen. Aber womöglich ist es anders besser so, denn zum einen hat Herbert es nicht geschafft, die Serie vor seinem Tod zu beenden. Zum anderen wird mit jedem Film das Risiko größer, dass irgendwann doch mal etwas schiefläuft. Freuen wir uns also, dass Villeneuve gelungen ist, was erst zwei Mal in der Kinogeschichte geklappt hat: eine fast makellose Blockbuster-Trilogie.

Matthias Jordan



„Ein Geschenk für alle Kinobesucher, die sich einfach nach einem guten Film sehnen.“
MOVIE WEB

OSCAR®-NOMINIERTE Laura LINNEY
OSCAR®-GEWINNERIN Kathy BATES
UND OSCAR®-GEWINNERIN Maggie SMITH
UND OSCAR®-NOMINIERTER Stephen REA

The Miracle Club



AB 17. DEZEMBER IN WUNDERVOLLEN KINOS

„Eine herzerwärmende Geschichte.“
NYC MOVIE GURU

„Eine Ode an die Freundschaft.“
SCREEN DAILY

INGENIOUS CITY FILMS ENTERTAINMENT
ZEPHYR FILMS ShinAwiL BCP LIONSGATE Embankment BILDER



Der Kater mit Hut

Fotos: Warner Bros.



Familie
USA 2026 | 107 Min.
Warner Bros.
Regie: Alessandro Carloni, Erica Rivinoja

Für Fans von
„Ich – Einfach unverbesserlich“ und „Horton hört ein Hu“

Ab 10. 12. im Kino

Sein neuester Auftrag führt den notorisch chaotischen Kater mit Hut (im Original: Bill Hader, in der deutschen Fassung: Ralf Schmitz) zu den Geschwistern Gabby und Sebastian, die nach einem Umzug in eine fremde Stadt ihr altes Zuhause vermissen. Im Auftrag des Instituts für Imagination und Inspiration soll er die beiden aufmuntern. Doch der tollpatschige Vierbeiner hat schon so manchen Einsatz eskalieren lassen. Als plötzlich sogar sein magischer Hut auf dem Spiel steht, muss er zeigen, dass zwischen seinen Ohren mehr steckt als nur die Suche nach dem nächsten Schabernack …

Die Vorlage von Dr. Seuss erschien 1957 als Erstlesebuch. Mit gerade einmal 236 Wörtern sollte sie Kindern den Spaß am Lesen vermitteln. Aus der überschaubaren Geschichte um zwei gelangweilte Kinder und einen anarchischen Kater macht das Regieduo Erica Rivinoja („Kung Fu Panda 3“) und Alessandro Carloni nun ein abendfüllendes Animationsabenteuer. Dafür wechselt der Film immer wieder zwischen drei Animationsebenen hin und her: von der vertrauten Seuss-Bildsprache bis hin zu kunterbunt surrealen Fantasierealitäten, die die Gefühlswelten der Kinder widerspiegeln. Das ist visuell reizvoll und allemal passender als die missglückte Realfilm-Version mit Mike Myers von 2003.

Vor allem Bill Hader („Dating Queen“) verleiht dem Kater in der Originalfassung hörbar Lust am anarchischen Unsinn. Aber auch Ralf Schmitz ist in der Hauptrolle als Kater mit Hut voll in seinem Element. So mag es vielleicht nicht gerade naheliegend sein, aus einer kleinen Bilderbuchidee ein großes Kinoabenteuer zu machen. Trotzdem ist es allen Beteiligten überraschend gut gelungen. *aw*





Foto: 2026 Zodiac Pictures Ltd / Frank & Louis Laundry Services Ltd

Frank & Louis



Drama

CH/UK 2026, 94 Min.
Constantin Film
Regie: Petra Volpe
mit Kingsley Ben-Adir, Rob Morgan, René Pérez Joglar

Für Fans von

Für Fans von „Still Alice", „14 Tage lebenslänglich"

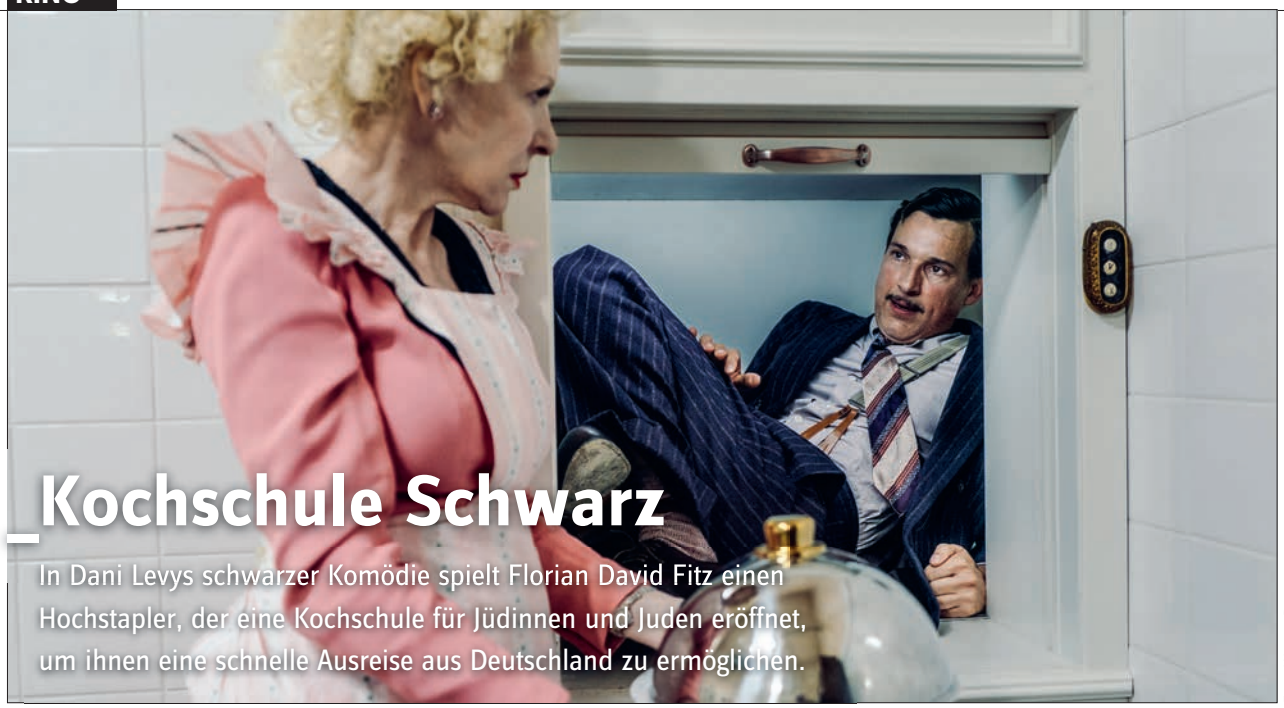
Ab 10.12. im Kino

Trotz des Kritikerlobs und mehrerer Schweizer Filmpreise wurde Petra Volpes Drama „Heldin" über eine überlastete, junge Pflegefachfrau auch vorgeworfen, der Film versuche einen fiktionalen Dokumentarismus, die Dialoge seien forciert, die Patienten geschminkt, nicht krank. Ein Kritikpunkt, der durchaus auch auf Volpes englischsprachiges Debüt zutrifft. Darin erzählt sie die Geschichte des inhaftierten Mörders Frank (Kingsley Ben-Adir), der sich freiwillig zu den Yellow Jackets meldet – einem Programm, bei dem er sich um andere Häftlinge kümmert, die an Alzheimer und Demenz erkrankt sind. Frank erhofft sich einen positiven Einfluss auf sein nächstes Bewährungsgesuch, gleichzeitig wirkt sich ein Scheitern in der neuen Aufgabe negativ aus. Sein Pflegling Louis (Rob Morgan), einst eine große Nummer hinter Gittern, lehnt Frank jedoch rigoros ab. Frank muss Louis' Vertrauen gewinnen und dafür über sein impulsives Selbst hinauswachsen. …

Volpes Film ist mit 90 Minuten viel zu kurz, um tief in die Geschichte einzutauchen, die Hintergründe der beiden Männer zu durchleuchten, eine echte Entwicklung zwischen ihnen zu erarbeiten. Zudem fällt der Qualitätsunterschied zwischen den Hauptdarstellern und den Nebendarstellern zu sehr auf, und ja, die Dialoge sind schwach, und der Mikrokosmos Knast bleibt hier einfach eine Behauptung. Der Stoff wirkt wie eine abgestecke TV-Version eines Films, den man in den 90er-Jahren noch mit Denzel Washington und Sydney Portier oder Danny Glover gedreht hätte. Kingsley Ben-Adir erinnert dann auch an den jungen Washington, sein trotzig-kampflustiger Blick, sein rollender Gang, seine kraftvolle Statur ergeben eine Präsenz zwischen Wut und Trauer, Disziplin und Hemmungslosigkeit, die über dieses Gefängnisdrama hinausweist in einen intensiveren Film. *vs*







Kochschule Schwarz

In Dani Levys schwarzer Komödie spielt Florian David Fitz einen Hochstapler, der eine Kochschule für Jüdinnen und Juden eröffnet, um ihnen eine schnelle Ausreise aus Deutschland zu ermöglichen.

Foto: Warner Bros.



Tragikomödie

DE/AT 2026, 105 Min.
Warner Bros.
Regie: Dany Levy
mit Florian David Fitz, Hannah Herzsprung, Sunnyi Melles

Für Fans von
„Mein Führer" und „Jojo Rabbit"

Ab 24. 12. im Kino

Herr Fitz, Regisseur Dani Levy beschreibt Ihre Figur in „Kochschule Schwarz" als Zwiebel mit vielen Schichten, aber ohne Kern. Wie nähert man sich einem Menschen, der sich ständig anpasst und Angst hat, gar nicht zu wissen, wer er ist?
Florian David Fitz: Ich finde das Bild treffend. Die Angst, niemand zu sein oder nicht zu genügen, kann man nachvollziehen. Jemand lebt mit vielen Gesichtern, weil er fürchtet, dass darunter nichts ist.

Dabei wechselt Edgar zwischen manischen Phasen, in denen er sich liebt, und depressiven Phasen voller Selbsthass. Wie anspruchsvoll war das zu spielen?
Fitz: Das war das Schöne an der Rolle: eine Figur, in die man sich hineinbeißen kann. Trotz der Komik musste ich echte Nervenzusammenbrüche und hysterische Momente aus mir herausholen. Dass man in einer Komödie emotional an solche Tiefpunkte gehen kann, war für mich neu.

Der Film verbindet die NS-Zeit mit schwarzem Humor. Wo liegt die Grenze zur Verharmlosung?
Fitz: Mich irritiert da immer die gewünschte Eindeutigkeit. Darf man über das Schreckliche lachen? Darf man Nazis als Menschen darstellen? Aber als was denn sonst? Es waren doch Menschen. Wenn wir vergessen, dass wir immer beide Anlagen in uns tragen, dann verpassen wir doch die wichtigste Lehre aus dem Dritten Reich: Der Mensch kann mit der einen Hand seine Kinder streicheln und Sinfonien komponieren und mit der anderen Völkermord begehen. „Wehret den Anfängen" bezieht sich nicht nur auf die anderen.

Dani Levy hat das Drehbuch im Entstehungsprozess immer wieder verändert. Wie haben Sie diese kreative Freiheit erlebt?
Fitz: Wir haben viel darüber gesprochen, was für einen Film wir machen wollen. Zunächst dachte ich an eine klar strukturierte Komödie im Stil von Billy Wilder. Als ich den fertigen Film sah, war etwas ganz Eigenes entstanden. Und das hat mir dann sogar noch besser gefallen.

Auch der bayerische Akzent ist auffällig. Hat er Ihre Art zu spielen verändert?
Fitz: Ich bin in München aufgewachsen und habe mich mit dem Dialekt sofort zu Hause gefühlt. Es ist mein Heimatdialekt, und er gibt der Figur eine andere Färbung.

Ist Edgar am Ende nun eigentlich ein Held oder ein Antiheld?
Fitz: Vielleicht ein Antiheld, der doch etwas Richtiges tut. Er hat keinen festen Kern, liebt sich selbst nicht und glaubt, nicht geliebt zu werden. Das überspielt er mit viel Konfetti. Vielleicht findet er am Ende etwas, das mehr wert ist als er selbst. Erfüllung entsteht womöglich nicht dadurch, dass man seinen eigenen Kern entdeckt, sondern durch das, was man tut.

Was hat der Film bei Ihnen ausgelöst?
Fitz: Er war ganz anders, als ich erwartet hatte. Ich dachte zunächst, wir machen eine klare Komödie über diese Zeit. Aber die Figuren sind viel emotionaler geworden. Trotz ihrer Überzeichnung habe ich mit ihnen mitgefiebert und mir gewünscht, dass sie es schaffen. Diese Mischung aus Komik, Traurigkeit und Menschlichkeit hat mich berührt.

Interview: Antje Wessels



Comédie-Française

Foto: 2025 - Atelier de Production - Comédie-Française - France 2 Cinéma



Komödie
FR 2026, 75 Min.
MFA+ FilmDistribution
Regie: Martin Darondeau, Bertrand Usclat
mit Pauline Clément, Laurent Stocker, Julien Frison

Für Fans von
„Noises Off...“ und „Köln 75“

Ab 24. 12. im Kino

Wenn im Theater die Nerven blank liegen, ist das Publikum normalerweise noch gar nicht da. In „Comédie-Française“ darf es trotzdem schon einmal hinter die Kulissen schauen: Die französische Traditionsbühne wird zum Schauplatz einer Katastrophenkomödie, die ihre ehrwürdigen Mauern gehörig ins Wanken bringt.

Drei Stunden bleiben der jungen Regisseurin Nina (Pauline Clément), um die Premiere von „Macbeth“ an der Comédie-Française, einem der sechs französischen Nationaltheater, zu retten. Doch an diesem Tag geht so ziemlich alles schief: Ein pedantischer Portier, ein schwebender Kinderwagen und eine widerspenstige Bühnenbeleuchtung sind nur der Anfang. Nebenbei muss sich Nina um ihr Kind kümmern und eine Truppe diverser spleeniger Künstler:innen zusammenhalten. Doch Absagen kommt nicht infrage! Denn an der Comédie-Française wird gespielt, egal, unter welchen Umständen!

Die Regisseure Martin Darondeau und Bertrand Usclat kennen das altehrwürdige Comédie-Française nicht nur als Kulisse: Clément gehört tatsächlich zum Ensemble. Und auch die übrigen Rollen sind mit Mitgliedern der Theatertruppe besetzt – das verleiht dem Blick hinter die Kulissen eine anarchische Authentizität.

Gedreht wurde in nur drei Wochen, während das Theater wegen Umbauarbeiten geschlossen war. Eine seltene Gelegenheit! Zwischen Molière und Monty Python, Slapstick und liebevoller Milieustudie entfaltet sich hier ein pointenreicher Countdown, der auf der einen Seite die Frage aufwirft, wie viel Platz Egoismus in der Kunst haben darf. Gleichzeitig ist der Film ein kraftvoller Blick auf Frauen, denen es heute noch immer oft unnötig schwer gemacht wird, Beruf und Familie unter einen Hut zu bringen. In seinen gerade einmal 75 Minuten ist „Comédie-Française“ eine ebenso respektlose wie zärtliche Verbeugung vor dem Theater und ein guter Grund, den Vorhang einmal von der anderen Seite zu betrachten. *aw*







Nur geträumt

Seit „Ziemlich beste Freunde“ sind Éric Toledano und Olivier Nakache das gefeierte Regieduo Frankreichs. Nun reisen sie zurück in die 80er – und die eigene Jugend.

Foto: 2026 ADNP - TEN CINEMA - GAUMONT - TF1 FILMS PRODUCTION - QUAD+TEN. Photo Manuel Moutier



Komödie
FR 2026, 119 Min.
Weltkino
Regie: Éric Toledano und Olivier Nakache
mit Louis Garrel, Camille Cottin, Pierre Lottin

Für Fans von
„Sing Street“

Ab 17. 12. im Kino

Olivier, bei einem Regieduo stellt sich natürlich zwangsläufig die Frage, wie man sich gemeinsam auf das nächste Projekt einigt. Wie läuft dieser Prozess bei Eric und dir ab?
Olivier Nakache: Eigentlich haben wir immer Lust, die gleichen Sachen zu erzählen. Wir haben uns mit 16 Jahren kennengelernt und seitdem neun Filme zusammen gemacht. Mit „Nur geträumt“ ist es aber tatsächlich das erste Mal, dass wir einen Film drehen, der in einer Zeit spielt, als wir uns noch nicht kannten. Und nun, nach 30 Jahren, verstehen wir zum ersten Mal, warum wir zusammen Filme machen: Wir haben festgestellt, dass wir über diese Zeit zu Brüdern geworden sind. Es steckt schon eine gewisse Magie in unserer Arbeit, und das umfassende Element ist immer der Humor.

In „Nur geträumt“ geht es um Vincent, der im Jahr 1985 13 Jahre alt ist. Habt ihr hier eure Kindheitserinnerungen zusammengeworfen und noch dramaturgisch überhöht?
Nakache: Unsere Jugend war immer so etwas wie ein Projekt zwischen den Filmen. Wenn wir einen Film abgeschlossen haben, haben wir uns oft von unserer Jugend erzählt, um uns wieder in einen neuen Arbeitsmodus zu bringen. Daraus wurde aber nie ein neues Filmprojekt. Jetzt sind wir aber in einem Alter angekommen, wo wir merken, dass unsere Geschichte mittlerweile auch ein Teil der französischen Geschichte geworden ist. Alle Figuren in diesem Film sind aus Erinnerungen von einem von uns beiden entstanden.

Warum hattet ihr plötzlich Lust, euch mit der Vergangenheit zu beschäftigen?
Nakache: Bislang haben wir immer nur zeitgenössische Filme gemacht, die in der Gegenwart spielen. Nun hat sich aber unsere Gegenwart in Frankreich so negativ verändert, dass wir erst mal keine Lust mehr hatten, darüber Geschichten zu erzählen. Die heutige Zeit ist sehr brutal und gewalttätig geworden und die Menschen sehr verinselt. Früher hatten wir ein größeres Gemeinschaftsgefühl. Wir hatten unterschiedliche Musikgeschmäcker und unterschiedliche Subkulturen. Was heute Facebook ist, waren früher die Pinnwände in unseren Kinderzimmern. Wir können mit diesen Veränderungen nur schwer umgehen, daher nun der Rückgriff auf die Vergangenheit.

Ist es nicht gefährlich, die Vergangenheit nostalgisch zu verklären? Oder ist es ein Segen, sich an den eigenen Erinnerungen zu berauschen?
Nakache: Genau diese Frage haben Eric und ich uns auch gestellt! Ich habe kürzlich einen Satz des Schriftstellers Tristan Bernard gelesen, der genau dazu passt: „Wir haben Sehnsucht nach der Vergangenheit und Angst vor der Zukunft – und beides zusammen raubt uns die Gegenwart“. Unabhängig von diesem Zitat kann ich nur feststellen, dass mich die Erinnerungen an diese Zeit beruhigen, obwohl es die Ära war, in der Aids und der Front National aufkamen, obwohl mein Vater arbeitslos war und das Mädchen, in das ich verliebt war, sich nicht für mich interessierte. Woran das genau liegt, weiß ich nicht, aber es beruhigt mich. Und wir hoffen natürlich auch, dass es dem Publikum genauso gehen wird. Denn die einzige Maschine, die es einem ermöglicht, durch die Zeit zu reisen, ist das Kino.

Interview: Joern Christiansen



Foto: Manuel Moutier

_Das Eichhörnchen



Sci-Fi-Komödie
FI/DE/NL/SE 2026, 93 Min.
Progress
Regie: Markus Lehmusruusu
mit Miro Lopperi, Mimosa Willamo

Für Fans von
Für Fans von „The Lobster“

Ab 10. Dezember im Kino

Schon in „Blade Runner“ waren Tiere so selten, dass sie quasi unbezahlbar waren. In der Sci-Fi-Komödie „Das Eichhörnchen“ gibt es nun überhaupt keine mehr. Das ist der Regierung im futuristischen Finnland ganz recht, denn Tiere bedeuten Unvorhersehbarkeit und Dreck, und die Menschen, die in hellen Kleidern durch die sterilen Korridore dieser Dystopie wandern, sind von Sicherheit ebenso besessen wie Sauberkeit. Kein Wunder, dass Hygiene-Inspektorin Emilia (Mimosa Willamo) erst mal kotzen muss, als sie ein Paar beim illegalen Sex erwischt. In derselben Nacht wird sie von Pasi (Miro Lopperi) um Hilfe gerufen, weil ihn ein mysteriöses Wesen erschreckt hat. Das stellt sich als verirrtes Eichhörnchen heraus, das Pasi heimlich mit nach Hause nimmt und wieder aufpäppelt. Der Umgang mit dem Tier hilft Pasi nicht nur bei der Arbeit, bei der er künstliche Hunde programmiert, sondern lässt ihn auch lang verödete Gefühle wiederentdecken. Und er ist nicht allein: Emilia fühlt sich zu dem mysteriösen Ingenieur hingezogen …

Regisseur und Drehbuchautor Markus Lehmusruusu entwirft eine glatte, sanfte, kalte Zukunft, in der Außenseiter:innen kurz und schmerzlos umprogrammiert werden. Der vorherrschende Ton ist dabei weniger düster, als das Szenario es vielleicht verdient hätte. Einige Lücken in der Handlung erklären sich dadurch, dass „Das Eichhörnchen“ eher als Parabel oder Fabel angelegt ist. Die Botschaft ist klar: Nur im Einklang mit der Natur kann der Mensch Mensch bleiben, der Versuch, ihm alles Spontane auszutreiben, führt in den Abgrund. Das ist kein Spoiler, denn nach den ersten fünf Minuten hält der Film keine Überraschungen mehr bereit. Aber das tun Äsops Fabeln ja auch nicht. Immerhin: Die echten Eichhörnchen, mit denen Lehmusruusu und Crew gedreht haben, sind verdammt niedlich. *mj*

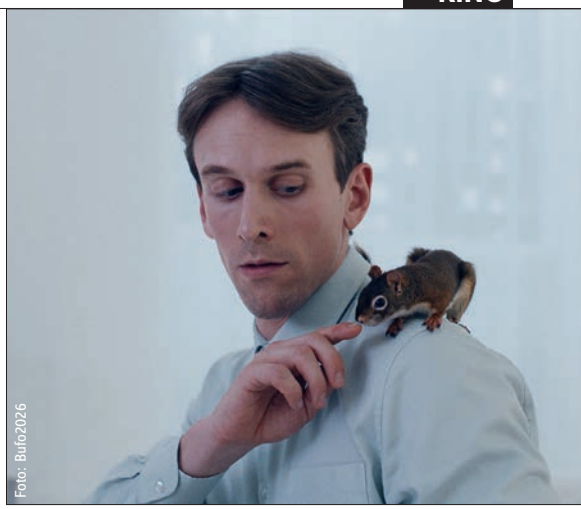


Foto: Bufo2026





Foto: Happy Entertainment

Unholy Night



Horrorkomödie
CA 2026, 91 Min.
Happy Entertainment
Regie: Michael Gabriele
mit Marc Bendavid, Shailene Garnett, Jacqueline Robbins

Für Fans der
„Evil Dead"-Filme

Ab 3. 12. im Kino

Weihnachten mit einer dysfunktionalen Familie kann wirklich gruselig sein. Das weiß auch Regisseur Michael Gabriele, der mit „Unholy Night" einen Hybriden aus Zombie- und Weihnachtsfilm geschaffen hat. Darin geht es um Gino (Marc Bendavid), der mit seiner Familie ein traditionelles italienisches Weihnachtsfest verbringt. Als wären die abfälligen Kommentare seiner Verwandten und das plötzliche Auftauchen seiner Exfreundin Renee (Shailene Garnett) nicht schon genug, steht auf einmal auch noch seine Großmutter (Jacqueline Robbins) in der Küche – und sie ist ziemlich wütend darüber, dass es jemand gewagt hat, ihr Haus zu verkaufen. Das Problem: Ginos Oma ist schon seit drei Jahren tot …

Zugegeben: Der Trailer zu „Unholy Night" und die zugrundeliegende Prämisse dürften viele Horrorfans an „Evil Dead" erinnert haben. Die „ritornati" ähneln den Deadites aus dem bekannten Franchise, und wenn sie erst einmal anfangen, Ginos Verwandtschaft zu dezimieren, geht es ähnlich blutig zu. Dennoch schafft der Film es, eigene Akzente zu setzen. Das gelingt durch die Verbindung italienischer Folklore mit emotionalen Momenten und Dialogwitz, der gut funktioniert. Dass sich die Untoten in manchen Szenen beinahe verhalten wie zu ihren Lebzeiten, nur um im nächsten Moment erneut zur Killermaschine zu werden, macht den Film ein Stück weit unberechenbarer, lässt die Figuren und ihre Beziehungen aber auch dreidimensionaler und glaubhafter werden. Und so entpuppt sich „Unholy Night" nicht als das erwartete stumpfe Trashfest, sondern als unterhaltsamer (Anti-)Weihnachtsfilm, der an der einen oder anderen Stelle auch emotional mitnehmen kann. *mos*

Der Festländer



Komödie
UK 2026, 102 Min.
Universal
Regie: Louis Paxton
mit Domhnall Gleeson, Gayle Rankin, Grant O'Rourke

Für Fans von
„Local Hero"

Ab 10.12. im Kino

Sein öder Job in der Gemeindeverwaltung ist für den schüchternen Daniel (Domhnall Gleeson) schon der Gipfel aller Abenteuer. Als er dann von seiner Vorgesetzten auf ein abgelegenes Eiland geschickt wird, befindet er sich plötzlich weit außerhalb seiner Komfortzone. Dort angekommen, hat er die heikle Mission, die einzigen beiden Inselbewohner davon zu überzeugen, ihr Zuhause gegen ein Leben in der lärmenden Zivilisation zu tauschen, da ihr Aufenthalt dort nicht weiter gestattet ist. Doch da hat der linkische Verwaltungsbeamte die Rechnung ohne Isla (Gayle Rankin) und Sandy (Grant O'Rourke) gemacht. Das Geschwisterpaar lebt seit frühester Kindheit abgeschottet vom Festland auf der Insel. Ihr Verhalten als schräg zu bezeichnen, ist noch weit untertrieben. Ihre Tage verbringen die beiden mit dem Jagen von Seevögeln und dem gegenseitigen Erzählen von alten Geschichten. Mit der Ankunft des „Festländers" Daniel gerät die Welt der Insulaner völlig aus den Fugen. Doch auch für Daniel ist der Trip ein Kulturschock, und das ungleiche Trio muss vieles bislang sicher Geglaubte in Frage stellen. Wer sich auf eine Art modernes Märchen einlassen will, ist bei Regisseur Louis Paxton („Neville is Dead") absolut richtig. Die heiter-melancholische Robinsonade im Stil von Monty Python lässt die Zeit im Kino zu einer Art Kurzurlaub mit komischen Mitreisenden werden. *rw*



Foto: Universal Pictures

_Bloody Tennis

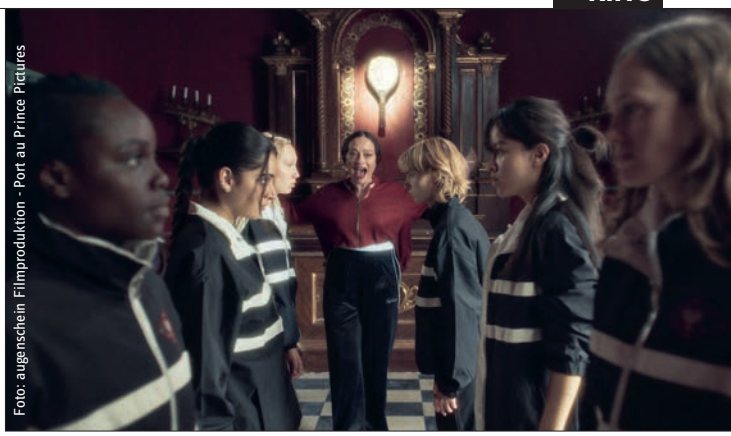


Foto: augenschein Filmproduktion - Port au Prince Pictures



Horror
DE 2026, 90 Min.
Porte au Prince Pictures
Regie: Nikias Chryssos
mit Sandra Guldberg Kampp, Elina Löwensohn, Helena Zengel

Für Fans von
„Him – Der Größte aller Zeiten“ und „Der Bunker“

Ab 10. 12. im Kino

Gerade der Hochleistungssport bietet dem Genrekino reichlich Stoff für Unangenehmes. Denn wo Körper bis an ihre Belastungsgrenzen getrieben werden und Leistungsdruck zur Obsession gerät, ist der Weg zum Körperhorror nicht mehr weit. Filme wie „Black Swan“ oder jüngst „Him – Der Größte aller Zeiten“ haben bereits auf ganz unterschiedliche Weise vorgeführt, wie schmal der Grat zwischen sportlichem Ehrgeiz und selbstzerstörerischem Wahn sein kann. Warum also nicht auch den Tennissport, der bereits von Luca Guadagnino in „Challengers“ seziert wurde, einer solchen Behandlung unterziehen? Genau das macht nun der deutsche Regisseur Nikias Chryssos in seinem neuen Film. Im Mittelpunkt steht die junge Sophie (Sandra Guldberg Kampp), die einen der begehrten Plätze in einem Elite-Tenniscamp in Südeuropa ergattert hat. Unter der Leitung der mysteriösen Mary Tyrone (Elina Löwensohn) kämpfen hier sechs Nachwuchstalente um eine Wildcard für Wimbledon. Doch die Trainingsmethoden sind fragwürdig, die Konkurrenz untereinander gnadenlos, und spätestens, als immer mehr Spielerinnen spurlos verschwinden, wird klar, dass hinter den alten Klostermauern nicht alles mit rechten Dingen zugeht … Für derartige Abgründe ist Nikias Chryssos genau der richtige Mann. Schon mit seinem surrealen Spielfilmdebüt „Der Bunker“ und dem Sektenthriller „A pure Place“ bewies er ein Faible für bizarre Machtstrukturen und groteske Figuren. Mit „Bloody Tennis“ bleibt er dieser Linie treu und bereichert das nach wie vor unterrepräsentierte deutsche Genrekino um einen weiteren audiovisuell eigenwilligen Beitrag. *aw*

_Follies – Die Lust mit der Liebe

Was passiert, wenn in einer glücklichen Langzeitbeziehung die Liebe zwar ungebrochen ist, das Sexleben aber zunehmend einschläft? Dieser Frage widmet sich „Follies“ mit viel Witz, Offenheit und einem feinen Gespür für menschliche Schwächen. François und Julie sind seit sechzehn Jahren ein Paar, haben zwei aufgeweckte Töchter und führen ein harmonisches Familienleben. Doch während Julie (Chabot) mit der vertrauten Nähe zufrieden scheint, sehnt sich François (gespielt vom Regisseur) nach mehr Leidenschaft. Die Idee, ihre Beziehung sexuell zu öffnen, soll Abhilfe schaffen – und bringt nicht nur neue Erfahrungen, sondern auch allerlei Unsicherheiten und unerwartete Verwicklungen mit sich.


Foto: Filmperlen

Das Regiedebüt des kanadischen Drehbuchautors Eric K. Boulianne überzeugt nicht allein durch lebendige Dialoge, präzises Timing und eine liebevolle Charakterzeichnung. Die kapitelartig gegliederte Komödie entwickelt einen angenehmen Rhythmus und findet immer wieder überraschende Wendungen. Boulianne beweist dabei vor allem, dass sich Sexualität im Film sehr explizit und unbefangen thematisieren lässt, ohne dass die Darstellung peinlich, softpornografisch oder spekulativ wirkt.
Boulianne spart auch die unbeholfenen, peinlichen und widersprüchlichen Momente – ob beim Partnertausch mit einem anderen Paar, im Sexclub oder bei BDSM-Experimenten – nicht aus, missbraucht sie aber nicht für billige Gags. Gerade aus dieser Ehrlichkeit bezieht „Follies“ seinen besonderen Charme. Boulianne gelingt es, komische Situationen und ernsthafte Beziehungskonflikte mühelos miteinander zu verbinden. Für zusätzliche Pointen sorgen die beiden Töchter, deren scharfe Beobachtungen die Erwachsenen mit entwaffnender Direktheit auf den Boden der Tatsachen zurückholen. *ascho*



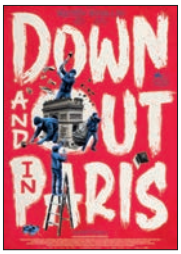
Komödie
CA 2026, 101 Min.
Filmperlen
Regie: Éric K. Boulianne
mit Éric K. Boulianne, Catherine Chabot, Sophie Letourneur

Für Fans von
„The Invite“ und „Sex Couch – 10 Regeln fürs Fremdgehen“

Ab 24. 12. im Kino



Foto: Christine Tamalet



Drama
FR 2025, 92 Min.
MFA Film
Regie: Valérie Donzelli
mit Bastien Bouillon, Virginie Ledoyen, Marie Rivière

Für Fans von
„Wie im echten Leben" von Emanuele Carrère und „Sorry we missed you" von Ken Loach

Ab 3. 12. im Kino

_Down and out in Paris

Das Versprechen ist verlockend: Über digitale Plattformen soll es möglich sein, selbstbestimmt passende Jobs zu finden. Die Realität dieser neoliberalen Arbeitsmarktpolitik sieht jedoch anders aus: Den Zuschlag erhält, wer den ohnehin schon niedrigen Stundenlohn für solche Gelegenheitsjobs noch weiter unterbietet. Paul (Bouillon) hat sich darauf eingelassen und entrümpelt Keller, repariert Abflüsse und erledigt Gartenarbeiten zu Dumpingpreisen. Was er dabei verdient, reicht kaum aus, um seinen prekären Lebensstandard zu halten. Dabei möchte er eigentlich nebenbei an seinem Roman weiterarbeiten. Im Gegensatz zu Ken Loachs Sozialdrama „Sorry we missed you", das die ausbeuterischen Arbeitsverhältnisse von Paketfahrern thematisierte, hat sich Paul freiwillig in diese Situation begeben. Seine erfolgreiche Karriere als Fotograf hat er aufgegeben, um künftig als Schriftsteller zu leben. Doch der Vorschuss ist aufgebraucht, und sein Verlag ist von seinem Manuskript nicht begeistert. „Down and out in Paris" ist deshalb weniger ein Film über eine pervertierte Arbeitswelt, die nur Selbstausbeutung und Armut kennt, als vielmehr über einen Künstler, der sich mit einem gewissen Egoismus gegenüber seinen Kindern, von denen er getrennt lebt, selbst verwirklichen will. Den Großteil des Films begleitet Regisseurin Valérie Donzelli Paul zu seinen Einsätzen und damit in unterschiedlichste Milieus. Doch anders als Franck Courtès' autobiografischer Roman, auf dem „Down and out in Paris" basiert, verpasst Donzelli die Chance, sich wirklich für die sozialen Lebensrealitäten der Protagonist:innen zu interessieren. Paul bleibt in dieser Geschichte eine Art Armutstourist. Seine Aufopferung wird sich am Ende für ihn künstlerisch auszahlen. Fürs Filmpublikum bleibt die Erkenntnis hingegen überschaubar. *ascho*

kulturmovies
präsentiert von *kulturnews*
wird herausgegeben von der
bunkverlag GmbH
Friedensallee 7–9
22765 Hamburg

fon 040 399 295-0
E-Mail kulturcom@bunkverlag.de

Chefredakteur (v.i.S.d.P.)
Carsten Schrader
cschrader@bunkverlag.de

Redaktion
Matthias Jordan (mj)

Texte
Axel Schock (ascho), Mel Oliver Settele (mos), Volker Sievert (vs), Antje Wessels (aw), Rolf Wütherich (rw)

Praktikant:innen
Alica Dähn (ad)
Lea Reuß (lr)

Grafik
Anna Diem
Mai Anh Tu

Anzeigen
Joern Christiansen
fon 040 39 92 95-15
E-Mail jchristiansen@bunkverlag.de

Disposition, Abo/Leserservice
sales@bunkverlag.de

Anzeigenschluss für Ausgabe 01/27:
09.12.26
Es gilt die Anzeigenpreisliste 2026

Unsere Texte sind ausschließlich Autor:innentexte ohne Einsatz von KI.

Bei Gewinnspielen ist der Rechtsweg ausgeschlossen.


79
Locarno Film Festival
FUORI CONCORSO
OFFICIAL SELECTION
Fantastic Fest
SLASH
SITGES
FILM FESTIVAL COLOGNE
BLOODY TENNIS
EIN FILM VON NIKIAS CHRYSSOS
AB 10. DEZEMBER IM KINO
ZUM TRAILER
VOLCANOFILMS
VANTAGE
SONNENSTUDIO

VON DEN MACHERN VON **ZIEMLICH BESTE FREUNDE**



LOUIS GARREL **CAMILLE COTTIN** **PIERRE LOTTIN**

Nur geträumt

EIN FILM VON
ERIC TOLEDANO & OLIVIER NAKACHE



SIMON BOUBLIL **ALEXIS ROSENSTIEHL** **JEANNE LAMARTINE**

Trailer ansehen

AB 17. DEZEMBER IM KINO

/WeltkinoFilmverleih